

1251

PREDIGT ÜBER LUKAS 22,61–62

VON
ENGEL JOHANNES NIEDERER
ST. GALLEN, 1914

PREDIGT ÜBER LUKAS 22, 61 – 62

Von Engel Johannes Niederer, St. Gallen, 1914

„Der HErr wandte sich und sah Petrus an.
Und Petrus gedachte an des HErrn Wort,
wie Er zu ihm gesagt hatte: Ehe denn der
Hahn kräht, wirst du Mich dreimal ver-
leugnen.

Und Petrus ging hinaus und weinte bitter-
lich.“

Geliebte in dem HErrn!

Wir leben jetzt in den 40 Tagen vor Ostern, welche unsere römischen Brüder die Fastenzeit nennen. 40 Tage hat auch unser HErr und Heiland gefastet, bevor Er Seine öffentliche Tätigkeit begann. 40 Tage hat Jesus nach Seiner Auferstehung sich sehen lassen unter Seinen Jüngern, bevor Er gen Himmel fuhr.

Die 40 Tage vor Ostern hat die Kirche darum für eine besonders ernste und wichtige Zeit betrachtet. Wir nennen diese Zeit auch die Passionszeit, in welcher wir in einer stillen innerlichen Zurückgezogenheit der Leiden gedenken, welche der HErr, der Ge-

rechte, gelitten hat für uns, die Ungerechten, und auch zu gedenken der Sünden für welche Er gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten. Die Passionszeit ist für uns eine besondere Aufforderung, ans Kreuz Jesu zu blicken und Buße zu tun in tiefer Reue und Herzenszerknirschung. Wahre und aufrichtige Christen sollen ja nie die tiefe Buße außer acht lassen, und immerdar die Entsagung üben, welche jeder bei der heiligen Taufe gelobt und versprochen hat. Dieses Fasten darf zu keinen Zeiten außer acht gelassen werden, denn es ist dem HErrn von einem jeden für alle Zeiten versprochen worden.

Es ist den Christen etwas Übelanstehendes, wenn sie meinen, es gäbe vor der Passionszeit eine Zeit, wo man in heidnischer Weise allen bösen Lüsten den Lauf lassen dürfe, und das dann eine erlaubte fröhliche Fastnachtfreude nennen. Das sind Freuden, die einen bitteren Nachgeschmack haben und oft namenloses Leid zur Folge haben. Und es ist eine sehr unrichtige Denkkungsart, wenn viele unserer römischen Brüder meinen, in der Fastenzeit wieder alles abbüßen zu können und sozusagen die Seligkeit wieder zu verdienen mit gesetzlichem Fasten, mit Beichten und Kommunizieren. Christen, welche ihre Freude am HErrn wirklich gefunden haben, Christen, die Den am Kreuze lieben gelernt haben, die lieben die Welt und was sie bietet nicht mehr und können sich

an ihr nicht mehr erfreuen, weil ihre Freude eine höhere und unvergängliche ist, eine Freude, die keine bitteren Nachwehen bringt, wie die Freuden dieser Welt.

Ernste Christen und solche, welche von Aposteln des HErrn gelernt haben, die ganze Kirche auf dem Herzen zu tragen und ihre große Schuld auch zu der ihrigen zu machen, die haben in der Passionszeit das Bedürfnis, ihre eigenen persönlichen Sünden, unzähligen Fehler, Mängel und Gebrechen sowie auch die große unermessliche Schuld der Kirche am Kreuze Jesu niederzulegen. Die 40 Tage vor Ostern sind ihnen auch eine Erinnerung an eine kommende Zeit, da eine geistliche Fastenzeit an die Gemeinden kommen wird, die unter Apostel gesammelt worden sind, wo sie werden Buße tun in Staub und Asche, eine Zeit, in welcher es ihnen wie Schuppen von den Augen fallen wird und alles erkennen, womit sie den HErrn der Herrlichkeit betrübt, beleidigt und verunehrt haben, nicht nur damit, was sie gegen Ihn getan, sondern auch, was sie gegen Ihn versäumt und vernachlässigt haben.

Die 40 Tage vor Ostern werden ihnen aber auch eine Erinnerung sein an eine Zeit der tiefen Buße, der Tränen und des Wehes, welche über die ganze Kirche kommen wird, da die namenlos große Schuld der Kir-

che gezeigt und vor die Augen gestellt wird, wo sie sich nicht mehr darüber wegtäuschen wird, wie sie es jetzt tut.

Ja, diese Zeiten der Buße und Passion werden kommen für die Gemeinden, die unter Aposteln gesammelt sind zunächst und dann auch für die ganze Kirche. Und sie sind wahrscheinlich ganz vor der Tür und können plötzlich eintreten. Wie gut mag es darum sein, wenn wir uns jetzt schon, besonders in der Passionszeit üben in der rechten tiefen Erforschung unserer selbst in der Selbstprüfung, in der tiefen Buße und Reue über unsere Sünden.

Denken wir recht daran, dass der, welcher für uns gelitten hat und gestorben und hinaufgefahren ist in die Höhe, doch in unsichtbarer Weise gegenwärtig ist und geistlich leidet, dass wir ihn aufs neue verwundet haben mit unseren Sünden, ihn aufs neue verleugnet, verraten und gekreuzigt haben. Bedenken wir, dass der, welcher uns liebt und gegenwärtig ist in unserer Mitte und Augen hat wie Feuerflammen, sich zu uns wendet mit Seinem durchdringenden Blick, wie Er sich nach dem Apostel Petrus umwandte, dessen Blick ihm durch die Seele drang.

Wenn in den Gemeinden unter Aposteln ein Diener um den andern uns durch den Tod entzogen wird,

ist es nicht, als ob der HErr mit Seinem durchdringenden Blick sich nach uns umwende, damit wir in uns selbst gehen und uns selbst erforschen und sehen, womit wir Ihn betrübt und beleidigt und zu solch ernsten Schritten veranlasst haben? Petrus erkannte an dem Zeichen des Hahnenschreis und an dem Blick des HErrn seine große Sünde, dass er den HErrn verleugnet hatte und ging hinaus und weinte bitterlich. Wollen nicht auch wir in dieser Passionszeit uns durch die ernsten Zeichen der Zeit, wie sie eben jetzt vor uns liegen, und durch den ernsten Blick, womit der HErr sich in Seinem Werk zu uns wendet, zur Selbstprüfung aufrufen und uns fragen: Womit haben auch wir den HErrn verleugnet?, und dann hinausgehen und dem HErrn unser betrübtes Herz ausschütten?

Wir können den HErrn auf zweierlei Weise verleugnet haben, nämlich auf eine direkte und auf eine indirekte Weise. Heutzutage bei dem modernen Zug, der durch die ganze Christenheit geht, wird man für beschränkt, für rückständig betrachtet, wenn man noch an Gottes Wort glaubt, wenn man an den HErrn Jesum Christum, unseren Heiland, als den wahrhaftigen Sohn Gottes glaubt, man wird verachtet, man wird zurückgesetzt, man setzt sich in gewissen Kreisen, in gewisser Umgebung dem Hohn und Spott und gewissen Verfolgungen aus. Da liegt für manche die

Versuchung so nahe, den HErrn direkt zu verleugnen, zu verleugnen, dass man an Gottes Wort glaube, so glaube wie die Schrift sagt, glaube an den HErrn Jesum Christum, der von Ewigkeit her wahrhaftiger Gott ist und wahrhaftiger Mensch geworden ist zu unserem Heil.

Man kann sich schämen, zu bekennen frei und offen, dass man nicht zu den fortgeschrittenen unserer Tage gehört, dass man noch alles glaube, was in der heiligen Schrift geschrieben ist, dass man die wunderbaren Begebenheiten Alten und Neuen Testaments für Wirklichkeit und nicht für bloße Märlein halte, wie die weltberühmten Fortschrittsleute behaupten. Man kann sich schämen zu bekennen, dass man durch den Glauben an den HErrn Jesum Christum und durch die heilige Taufe ein Kind Gottes, ein Glied am Leibe Jesu Christi und ein Erbe der zukünftigen Herrlichkeit geworden sei. Man kann sich schämen zu bekennen, dass man an die Vergebung der Sünden durch den Opfertod Christi glaube, dass man durch denselben zu einem Eigentum Jesu erkaufte worden sei. Man kann sich schämen, Jesum zu bekennen vor den Menschen, die Ihn verachten. Man kann sich fürchten vor dem Hohn und Spott der Welt, vor Zurücksetzung und Verachtung, vor Schaden, der uns daraus entstehen kann, vor Verfolgung aller Art um des Glaubens willen. Petrus musste auch fürch-

ten, wenn er sich zu Jesu bekenne, so könnte er auch gefangen werden, und darum hat Er Jesum verleugnet.

Stehen wir etwa besser als Petrus? Müssen nicht auch wir bei ernster Selbstprüfung erkennen und bekennen, dass wir den HErrn auf die eben angeführte Weise oft und viel verleugnet haben, weil wir uns vor Menschen geschämt und gefürchtet haben, uns frei und offen zum HErrn Jesus und zu Seinem Wort zu bekennen?

Nun aber gibt es auch eine indirekte Art und Weise der Verleugnung Jesu, über welche wir uns ebenso ernst zu erforschen haben. Die, welche an den lebendigen Gott und an Seinen eingeborenen Sohn Jesum Christum glauben, sollen Ihn nicht nur mit ihrem Munde, sondern auch mit ihrem ganzen Leben und Wandel bekennen. Der Apostel Paulus spricht im Brief an Titus von befleckten und ungläubigen Christen, indem er sagt: „Sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie es" (Tit.1, 16). An andern Orten aber ermahnt er alle insgesamt z.B. im Galaterbrief (5,16). „Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen." Im Brief an die Epheser (Kapitel 5

Vers 2): „Wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebt hat“; in Kapitel 4 Vers 1: „Wandelt wie die Kinder des Lichtes“, und im 9. Vers: „Wandelt wie sich's gebühret.“ Im Kolosserbrief Kapitel 1 Vers 10 ermahnt er: „Dass ihr wandelt würdiglich dem HErrn zu allem Gefallen.“ Und im 4. Kapitel desselben Briefes spricht er: „Wandelt weislich gegen die, so draußen sind.“ Der heilige Apostel Johannes sagt in seiner 1. Epistel (1,7): „So wir im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander“, und in der 2. Epistel (6): „Das ist die Liebe, dass wir wandeln nach Seinem Gebot.“

Wir sind also als Getaufte, als Glieder Christi, als Kinder Gottes, als Erben des Himmelreichs berufen, im Geiste zu wandeln statt im Fleisch. Wir sind berufen, als Kinder des Lichtes im Lichte zu wandeln, statt in der Finsternis; das will heißen: im Lichte des neuen Menschen, statt in der Finsternis des natürlichen Lebens. Wir sind berufen zu wandeln wie sich's solchen gebühret, die Eins mit dem Einen Heiligen und Gerechten geworden sind, als solche, die in Seiner Gemeinschaft stehen. Wir sind berufen, würdig nach dem ganzen Wohlgefallen des Herrn zu wandeln. Wir sind berufen, weislich zu wandeln gegen die, die draußen sind, d.h. so zu wandeln, dass man den Unterschied wahrnehmen kann zwischen dem, der den HErrn fürchtet und liebt, und zwischen dem, der Ihn

nicht fürchtet noch liebt, so dass man denen, die nur für diese Welt leben, keinen Anstoß gibt und so den HErrn verunehrt. Wir sind berufen, in der Liebe zum HErrn vollkommen zu werden und es darin offenbar zeigen, dass wir in allen Stücken Seinen Willen, Seine Gebote erfüllen.

Unser HErr und Heiland fasst unseren Beruf zusammen in den Worten: „Will Mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge Mir.“ Wollen wir Jesum nicht verleugnen und unserem himmlischen Beruf gemäß wandeln, so gilt es zu lernen, sich selbst zu verleugnen und das Kreuz täglich auf sich zu nehmen, sonst ist es nach den Worten Jesu unmöglich, Sein Jünger zu sein und zum Ziel der Jüngerschaft Jesu hinzugelangen. Und das Ziel der Jüngerschaft Jesu ist das zukünftige Reich der Seligkeit und Herrlichkeit.

Wir wollen die gegenwärtige Passionszeit und nicht nur diese, sondern alle Zeit uns mahnen lassen, uns ernstlich zu erforschen, zu erforschen im Lichte des Heiligen Geistes, das allein in die verborgenste Tiefe des Herzens zu leuchten vermag, wie wir in unserem himmlischen Beruf gewandelt sind. Wir müssen bei aufrichtiger Selbstprüfung bekennen, dass wir den Lüsten und Begierden des Fleisches nicht widerstanden haben, wie wir es hätten tun sollen. Unsere

fleischliche Gesinnung ist in vielen Beziehungen zutage getreten, nicht nur darin, dass den niederen sinnlichen Trieben nachgegeben wurde, sondern dass wir den Trieben zu Hass, Neid und Zorn, zu Lieblosigkeit und Unbarmherzigkeit gefolgt sind. Wäre unser Wandel wahrhaft im Wandel im Geist gewesen, wir hätten allen solchen Trieben nicht nachgegeben, sondern wir hätten durch den Geist des Fleisches Geschäfte ertötet."

Unsere Liebe zu Gott dem himmlischen Vater und unsere Liebe zu unserem HErrn Jesus Christus, der uns mit Seinem teuren Blut erlöst hat, ist nicht an uns wahrzunehmen gewesen, wie es hätte sein sollen, sonst hätten wir Ihn immer über alles geliebt, indem wir uns in dieser Liebe Ihm und nur Ihm hingegen hätten, nicht uns selber, sondern Ihm gelebt hätten. Wir haben uns schwach gezeigt, uns als ein lebendiges, heiliges Ihm wohlgefälliges Opfer hinzugeben. Wir haben Kreaturen, Menschen, Dinge dieser Welt und diese Welt selbst Ihm, dem der die Liebe ist, vorgezogen und haben nicht entsagt allem, was uns von Ihm scheiden könnte. Finsternis haben wir oft dem Licht vorgezogen und sind darum in Finsternis, statt im Licht gewandelt, sind darum nicht zu unterscheiden gewesen von den Kindern der Finsternis, sind nicht als Kinder des Lichtes ein Licht gewesen in der Finsternis dieser Welt.

Wahrlich, wir haben den Adel der himmlischen Gesinnung, den Adel der wahren Kindschaft Gottes verleugnet, indem wir uns nicht selbst verleugnet haben, nicht uns selber abgestorben sind, sondern den alten Menschen zu ungehindert in uns leben ließen. Anstatt dass wir willig und geduldig das Kreuz auf uns genommen hätten, sind wir leidensscheu und kreuzesflüchtig gewesen. Wir haben uns empört darüber, wenn es irgend etwas Widerwärtiges und Schweres zu tragen gab, besonders wenn wir etwas um des Glaubens willen tragen sollten. Unsere Liebe zum HErrn und die Liebe untereinander hat sich kalt anstatt brünstig erwiesen, die Liebe, die alles trägt, alles duldet, alles hoffet, alles glaubet.

Wir müssen es schamrot bekennen: Wir sind nicht würdiglich unserem wahren himmlischen Beruf gewandelt. Wir haben nicht nach Gottes Wohlgefallen getrachtet von ganzem Herzen. Wir sind nicht das Zeugnis eines neuen Lebens, eines lebendigen Glaubens an Jesum und einer ungefärbten Liebe nach außen, kein Zeugnis wahrer Heiligung nach außen gewesen. Zu sehr sind wir den Kindern dieser Welt ähnlich gewesen, anstatt dass wir wären lebendige Zeugen davon gewesen, wie man auf dem schmalen Weg der Nachfolge Jesu wahrhaft freudig und getrost sein kann, als solche, die da wissen: Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen

wir. Ach, wie viel mehr haben wir das gesucht, was auf Erden ist, statt das was droben ist, wo Christus ist. Wie wenig sind wir willig gewesen, dem Lamme nachzufolgen, wohin es geht, wie wenig sind wir den Erstlingen ähnlich gewesen, von welchen der HErr solches erwartet.

Sagen wir aufrichtig, Geliebte, ist mit diesen Auseinandersetzungen dessen, was wir gefehlt und versäumt haben, zuviel gesagt? Ist es etwa nicht so? Ich für mein Teil halte dafür, es sei so, wie es gesagt worden ist, und jedes, auch

der Prediger, hat doch mit sich selbst zuerst ins Gericht zu gehen. Und dann steht eben auch geschrieben: „Einer trage des anderen Last.“ Niemand, welcher zur Gemeinschaft des Leibes Christi gehört, darf sich freisprechen von der Schuld des andern und von der Gesamtschuld, weil wir alle solidarisch miteinander in Christo verbunden sind. Darum haben wir ein Sündenbekenntnis zu sprechen in den Gottesdiensten, worin die Sünden des ganzen Leibes Christi bekannt werden. Um das im rechten Sinn mitzusprechen, muss man auch zur rechten Selbsterkenntnis gelangt sein.

Aus der tiefen Erkenntnis, wie wir so schwer gefehlt und gesündigt haben gegen unseren himmli-

schen Beruf, kommen wir zu der tiefen Überzeugung: Wir haben unseren HErrn und Heiland direkt und indirekt schwer verleugnet, ebenso schwer wie Petrus, ja ich möchte lieber sagen, noch viel schwerer.

Die Zeichen dieser Zeit, die immer drückender werdende Stille in dem Werk des HErrn durch Apostel ist für uns das, was der Hahnenschrei und der Blick, der durchdringende Blick des HErrn für Petrus war, eine Erweckung des Bewusstseins unserer tiefen Schuld der Verleugnung des HErrn. Darum wollen auch wir reden vom Hinausgehen und bitterlichen Weinen. Hinaus wollen wir gehen, die wir den HErrn, den besten, liebsten, höchsten Freund verleugnet haben. Hinaus wollen wir gehen von der Stätte, da wir Ihn verleugnet haben, d.h., Geliebte, wir wollen uns selbst verabscheuen. Wir wollen von ganzem Herzen umkehren. Wir wollen dem HErrn bekennen: Wir sind nicht würdig, in der Nähe des HErrn zu stehen. Wir sind nicht würdig, im Heiligtum dem HErrn heilige, höhere Dienste darzubringen. Wir wollen hinuntersteigen zum Brandopferaltar und zum Waschbecken, zu den Sinnbildern der tiefsten Demütigung und Beugung. Wir wollen mit dem Zöllner nicht mehr wagen vorzutreten, sondern im Hintergrund mit niedergeschlagenen Augen an unsere Brust schlagen und bekennen und beten: Ach Gott, sei mir Sünder gnädig. Gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knecht, denn wir

fühlen wie wir es verdient hätten. Lass Gnade für Recht ergehen und Barmherzigkeit für Gericht. Sind wir jetzt alle bereit, mit dem bitterlich weinenden Petrus gemeinsame Sache zu machen? „Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein gebrochener Geist; ein gebrochenes und zerschlagenes Herz wirst Du, o Gott, nicht verachten" (Ps.51, 19).

O, dass der HErr uns allen Gnade schenken würde, so gebrochen und zerschlagen zu werden um unserer Sünden, um unserer schweren Verleugnung Jesu willen. Das wäre der Weg einer wahrhaftigen Umkehr. Ohne solche tiefe Buße und völlig gläubige Umkehr kann es und gibt es keine Vollendung und Bereitschaft auf die glorreiche Wiederkunft des HErrn, gibt es keinen Eingang ins Himmelreich. Wir möchten mit dem HErrn das gebrochene und zerschlagene Herz an uns allen, auch an unseren jungen Leuten sehen, an den Kindern, an den Jünglingen und Jungfrauen, an den jungen Männern und Frauen und auch an älteren Leuten, an allen, bei denen das natürliche Leben immer noch das vorherrschende ist, das Leben, das ein so mächtiges Hindernis für die tiefe Buße und Umkehr, für das gebrochene und zerschlagene Herz ist.

Wir haben für unsere jungen Leute, in denen das natürliche Leben viel mehr zur Offenbarung kommt,

als ein wahrhaft tiefes geistliches Leben, wir haben für diese jungen Leute schon gezittert, wenn wir an die nahe Wiederkunft des HErrn denken. Was muss noch kommen, bis unsere jungen Leute ihr natürliches, durch und durch verderbtes Herz recht erkennen und verabscheuen lernen, bis sie lernen Buße zu tun in Staub und Asche, bis ihr Herz wahrhaft gebrochen und zerschlagen ist und sie hinausgehen aus diesem natürlichen Zustand und bitterlich weinen und umkehren mit uns allen? Was muss noch geschehen, bis der Heilige Geist recht Eingang findet, der das gebrochene und zerschlagene Herz machen will?

Erst als Petrus mit einem solch gebrochenen Herzen hinausging und sich selbst erkennen gelernt hatte in seinem verzweifelt bösen natürlichen Herzen und sich wahrhaft und gründlich bekehrte, erst da konnte der HErr die tief eindringende Frage an ihn richten: „Simon Johanna, hast du Mich lieb?" Und erst als Petrus mit tief gebeugtem Sinn Ihm dreimal antwortete: „HErr Du weißt alle Dinge, Du weißt, dass ich Dich lieb habe", erst da konnte der HErr ihn gebrauchen und ihm einen Auftrag geben.

Auch uns, Geliebte, Junge und Alte, kann der HErr erst in Seinem Reich zu Seinem Dienst als Werkzeuge gebrauchen und uns einen Auftrag an die

ganze Kirche geben, wenn wir in die Tiefe der wahrhaftigen Buße hinabsteigen und umkehren von ganzem Herzen und uns ganz und völlig von nun an nur dem HErrn Jesus hingeben in der völligen Liebe.

Und das, Geliebte, nur das ist ein seliger Stand, - ein Stand, in welchem man alles vermag durch den, der uns tüchtig macht durch Jesum Christum unsern HErrn. In diesen Stand möchte der HErr uns alle bringen durch Seinen lebendigmachenden Geist, und es fragt sich nur, ob auch wir wollen, ob wir alle bereit sind dazu, dass der Heilige Geist mit uns ins Gericht gehe, ob wir den durchdringenden Blick, den sehnlichen Blick, den Jesus in dieser Stille auf ein jedes von uns richtet, erkennen und aufnehmen und verstehen, so dass er uns bis auf den Grund unserer Seele dringt.

Dieser Blick Jesu soll uns aufwecken aus dem gefährlichen Schlaf der Selbsttäuschung, aus der natürlichen Blindheit, aus dem geistlichen Tod zum Leben, welches der Tod des falschen Lebens ist, der Tod des Lebens des alten Menschen. Wer den ersten Blick Jesu jetzt auffängt und versteht, der wird befähigt zu befolgen, was Er spricht: „Wer sein Leben verliert um Meinetwillen, der wird es finden.“

Amen.